

zum einen mit seiner Musik der Repräsentation dient, zum anderen aber auch ein fachübergreifender Meetingpoint ist und den Mitspielern eine Bindung zu ihrer Hochschule vermittelt«, bemängelt Idealist Zöbele.

Immerhin ist es dem Einsatz der TUM-Leitung zu verdanken, dass die Sinfonietta überhaupt noch existiert: Als das Orchester vor einigen Jahren wegen der Finanzmisere vor dem Ausstand, stellte die TUM dauerhaft einen kostenlosen Übungsraum zur Verfügung. Dort wird während der Vorlesungszeit einmal wöchentlich geprobt. Darüber hinaus verbringen die Musiker pro Jahr zwei gemeinsame Wochenenden, an denen hart gearbeitet wird - beim Stimmprobenwochenende nimmt sich Zöbele jede Stimme intensiv für zwei, drei Stunden vor »und hört alles«, wie Sinfonietta-Geschäftsführerin Cornelia Götz aus Erfahrung weiß. Beim Probenwochenende in einem Bergbauernhof bei Schliersee steht das Kennenlernen der Mitmusiker ganz oben auf dem Programm - wichtig, damit die Gruppe zu einer Einheit zusammenwachsen kann. Solche intensiven Proben fördern das Zusammenspiel und sind Basis für das hohe Niveau, das die Musiker auch schon ins Ausland geführt hat. So gaben sie 1999 ein Konzert in Amsterdam.

Drei- bis viermal im Jahr tritt die Sinfonietta in großer Besetzung auf, hat beispielsweise schon mehrfach die von der Stadt München veranstaltete »Serenade im Park« bestritten, das einzige Konzert im Nymphenburger Park. Tradition

haben die großen sinfonischen Programme, mit denen in der Aula der Ludwig-Maximilians-Universität jedes Semester festlich ausklingt. Musikliebhaber sollten sich schon heute den 5. Februar 2003 vormerken: Zum Abschluss des Wintersemesters spielt die Sinfonietta die D-Dur-Suite mit Pauken und Trompeten von Johann Sebastian Bach, die dritte Sinfonie von Brahms und die »Geschöpfe des Prometheus« von Beethoven.

*Sibylle Kettembeil*

**Die Sinfonietta-Musiker proben jeweils mittwochs um 18.30 Uhr in der TUM, Arcisstraße 21, Hörsaal 0120. Interessenten dürfen einfach zur ersten Probe im Semester kommen und sich den kritischen Ohren von Hartmut Zöbele stellen, oder sich bei Nadine Tillo melden, Tel.: 089/52 31 48 51.**

## Ingenieurinnenpreis 2002

Einen der diesjährigen fünf Preise, die Wissenschaftsminister Hans Zehetmair für hervorragende Diplom- bzw. Promotionsarbeiten an Studentinnen der Ingenieurwissenschaften an bayerischen Hochschulen verlieh, erhielt Dr. Sandra Traint. Sie hat am Lehrstuhl für Mechanik der TUM (Prof. Ewald Werner) in Garching über das Thema »Phase transformation and mechanical properties of low alloyed dual-phase and TRIP-steels« promoviert. Hintergrund ihrer Arbeit ist das ULSAB (UltraLightSteelAutoBody)-Projekt, das das Leichtbaupotential von Stahl demonstriert; sein Erfolg basiert neben der Anwendung neuer Verarbeitungstechniken wesentlich auf dem Einsatz höher- und höchstfester Stähle. Mehrphasenstähle, zu denen unter anderem Dualphasen- und TRIP-Stähle (Transformation Induced Plasticity) zählen, bieten derzeit die besten Möglichkeiten, hohe Festigkeiten bei dennoch gutem Umformvermögen zu realisieren. Das Spektrum hervorragender Eigenschaften dieser Stähle beruht auf dem Vorhandensein zweier oder mehrerer Phasen. Bei Dual-Phasen-Stählen sind in einer weichen, duktilen Matrix (Ferrit) Inseln einer harten Phase (Martensit) eingelagert. Bei TRIP-Stählen nutzt man neben der Mehrphasigkeit des Gefüges eine während der Umformung ablaufende Phasenumwandlung aus, um die Kombination aus hoher Festigkeit und guter

Umformbarkeit weiter zu optimieren. Da die mechanischen Eigenschaften von Menge und Anordnung der Phasen sowie deren Eigenschaften beeinflusst werden, ist es eminent wichtig zu wissen, welche Phasenumwandlungen während der Wärmebehandlung stattfinden und welche Auswirkungen sie auf die Mikrostruktur und



**Aus der Hand von Staatsminister Hans Zehetmair erhielt TUM-Absolventin Dr. Sandra Traint den Ingenieurinnenpreis 2002.**

Foto: Faces by Frank

demzufolge auf die mechanischen Eigenschaften haben, um solche Stähle weiter entwickeln und optimieren zu können. Diese Untersuchungen waren Schwerpunkt der Dissertation.

Der Ingenieurinnenpreis soll die Attraktivität ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge für Frauen steigern und Studienanfängerinnen weibliche Vorbilder in diesen von Frauen immer noch viel zu selten gewählten Studiengängen vor Augen führen. Die Auszeichnung wird aufgrund von Vorschlägen der Hochschulen verliehen und ist mit einem Preisgeld von 2 000 Euro verbunden.